

**Hamsterchen.**

Von Maria Madesta.

Hamsterchen lehnte müßig am Fenster ihrer Kammerfenster. Neben ihr saß die kleine Schwester, die sie liebte, und die sie liebte, und die sie liebte...

Hamsterchen hatte wenig Zeit, über sich nachzudenken. Sie war als kleines Mädchen ins Haus der Tanten gekommen, hatte Fräulein Ales Schule besucht...

Hamsterchen war heute unzufrieden. Sonntags kam's manchmal wie eine Krankheit über sie, so ein Nagel und Schenkel mit aufsteigenden Tränen. Sie begann in ihrem Stübchen umherzugehen...

Aber Hamsterchen hatte gelernt, solche sentimentale Anwandlung zu bekämpfen. Sie eilte die Treppe hinauf und begann im Schimmer den Kaffeetisch zu ordnen...

Da standen noch die kleinen Wagen der Bauern in Reih und Glied. Die Pferde waren mit der Leine an den Statenzäun gebunden...

Hamsterchen züchte zusammen, dann horchte sie angestrengt — Postboten? Sie eilte vor die Haustür. Kam er denn schon heute, der längst Erwartete...

Der Junge kommt! rief Tante Adele mit ihrer lauten Stimme. Minna — hörst du die Postboten? Tante Minna trippelte eilig zur Haustür...

Die Frauen standen in zitternder Erwartung vor dem Häuschen. Tante Adele, die immer redselig, sprach ihre Befürchtungen aus: Ein Großvater, ein Studierter — wie wird er die Tage hier verbringen?

Da sind wir ja beinahe Altersgenossen, ich bin siebenundzwanzig. Wollen wir gute Kameraden werden? Ich bleibe noch sechs Wochen hier...

Eine Staubwolke, Pferdegetrappel — die hohe, grüne Postkutsche hielt vor der Tür. Da war er, der „Junge“ — eine hohe, kraftvolle Gestalt...

Hamsterchen ärgerte sich. Was bedeutete dieses Lächeln? War's Mitglied oder gar Ironie? Sie grüßte steif und kalt, bitter wollte es in ihr auf...

„Unsere Pflegegöckchen Anna Lenz“, stellte Tante Adele vor, „wir nennen sie Hamsterchen.“ Er reichte ihr die Hand: „Darf ich auch Fräulein Hamsterchen sagen?“ Anna brachte kein Wort über die Lippen...

Eines Tages ertappte sie sich darauf, daß sie eine kleine eitle Person sei. Sie stand länger als sonst vor dem Spiegel, schmückte sich mit bunten Bändern und probierte neue Frisuren...

„Ja, still ist's hier — ich glaube, es gibt auf der ganzen Erde keinen stilleren Ort“, entgegnete sie leise — „aber ich bin's gewöhnt, und Arbeit habe ich bis spät. Wir haben doch unsere Hauskinder, den Garten und das Gemüseland.“

Sie wunderte sich selbst, daß sie so viel fähig konnte, und mit einmal war alle Befangenheit fort. Die sonnigen Augen ruheten so warm und teilnehmend auf ihr, daß alle Scheu vor selbst dahinschwand...

„Nie. Ich kenne nur unsterben Ort — und ich liebe ihn. Früher, als die Tanten noch ihren Laden hatten, da sah ich mehr Leute, jetzt ist's noch einfacher geworden.“

„Aber gab's hier auch jungen Leute für Sie — frohe Jugend, als Sie?“ — Er stotterte, er wußte wirklich nicht recht, für wie alt er die kleine Seele taxieren sollte.

Sie schüttelte mit wehmütigem Lächeln den Kopf: „Die Jugend geht bald fort von hier. Die Alten wohnen nur immer hier, Leute, die Ruhe brauchen.“

„Weshalb machen Sie es denn nicht ebenso, Fräulein Hamsterchen? Auch Ihnen stand die weite Welt doch offen.“

Sie sah ihn erstaunt an, als redete er in einer fremden Sprache zu ihr: „Mir die Welt offen? O nein — ich mußte doch bei den Tanten bleiben, ich habe ihnen ja so viel zu danken.“

Er sah sie aufmerksam an: Ein merkwürdiges Geschöpf, dieses kleine, blaße Mädchen mit dem verblühten Kindergesicht. So unberührt vom scharfen Lebenshauch, als hätte sie im Glashäuschen gefesselt und wüßte nichts von Schuld und Kampf...

„Ob ich will? Schön war's schon, aber —“ „Nun — was sind das für Gedanken?“ „Ich bin gar zu langweilig und unwillig, kam's störend hervor.“

Sie gingen zusammen ins Haus. Er plauderte fröhlich darauf los, sie schwieg, aber ein Glücksgefühl drohte ihr fast das Herz zu zerprengen: Er — ihr guter Kamerad. — Es war ja viel zu schön, am es begreifen zu können.

Jetzt war sie nicht mehr allein, sie hatte einen Freund. Ganz stolz war sie und immer verträumt, so daß die Tanten viel zu schelten hatten. Ach, all die höf'r Zänkereien taten nicht weh, sie lachte nur. Und wie sie jetzt lachen konnte! Laut und lustig, wie ein ganz junger, sorgloser Mensch.

Sie machten zusammen Spaziergänge an die See, die zwei Stunden entfernt war, in den alten Schlosspark, wo sie auf einer schattigen Bank saßen und er ihr vorlas. Die gräßliche Familie war ins Bad geritten, der große Garten war den Einwohnern des Ortes geöffnet...

Anna war eine aufmerksame Zuhörerin, und der westerfahrene Mann wendete sich an den Freunde und dem Staunen des Mädchens, das durch in zu erwachen begann und offene Augen für das reale Leben bekam. Hamsterchen blühte auf. Sie älterte nur alle Tage davor, daß er von der Abreise sprechen würde...

Eines Tages kamen ein Stof Büch an und sein Fahrrad. Er leitete zu Mittag den Tanten mit, daß er noch einen Monat bleiben wollte, wenn es ihnen recht sei. Sie beeilten sich beide, ihm zu versichern, daß sein: Abreise ihnen große Trauer bereiten würde...

Sie wurden viel zusammen gesprochen. Die Leute lächelten hinter ihnen her und tuschelten eifrig hinter ihrem Rücken. Gute Nachbarn fanden sich die mit den Tanten von diesem höchst unpassenden Spaziergängen sprachen und aus Freundlichkeit natürlich es für ihre Pflicht hielten, den alten Damen die Augen über ihre Pflegegöckchen zu öffnen.

Es kamen böse Tage für Hamsterchen. Sie wurde einem Verhör unterzogen, und Tante Adele sorgte dafür, daß immer Arbeit da war, die diese „injamme Bummelweiser“ nicht mehr zuließ. Anna wurde blaß und traurig. Ernst Flemming ärgerte sich und radeelte alle Tage auf Stunden davon. Er begann aber seine kleine Begleiterin zu vernutzen und langweilte sich ab in seiner freien Zeit...

Die alten Damen saßen in der Laube, und die randliche Adele las der Schwester aus der Provinzzeitung vor. Die kleine, hagere Minna strahlte eifrig, und ihre zornigen Reden hatten, wie immer, unter dem lauten, blühenden Organ der Schwester.

Wie eine Bombe fuhren Ernst Flemmings Worte mitten in den gesüßvollen Retikolog hinein. „Weshalb wird Hamsterchen jetzt plötzlich eingesperrt? Ganz elend sieht das arme Ding schon aus. Wagt auf, sie geht auch noch an der Schwindelzug zu Grunde. Arbeit und immer Arbeit — das ist die reine Tierquälerei. Habt ihr denn kein Erbarmen mit dem Mädchen? Ich kann's nicht wehe anfehen und hole noch heute den Arzt.“

„Am Himmel's willen — Ernst!“ rief Fräulein Minna bändernd. „Ach was“, sagte Adele dazwischen, „ich seht Gelpenst! Durch Arbeit kann man alle Krankheiten heilen.“

Aber Ernst Flemming sprach so überzeugend, daß die gute Seele schließlich auch ganz ängstlich wurde, und beide ihm doch und leuer versprachen, Anna ihm wieder für einige Stunden des Tages anzuvertrauen. Juvot hatten sie ihm aber noch von dem Klatsch gesprochen und ihn himmelhoch geloben, wie mit Anna durch die Straße zu gehen, den diese Rücksicht auf den lieben Mädchen wäre er ihnen schuldig, und vor allem dem jungen Ding, dem Hamsterchen.

Da lachte Flemming hell auf! „Ach was — sie ist doch eigentlich schon ein altes Mädchen, da müßte doch mal die Beschränkung aufhören. Junges Ding — nein, wirklich so fomic das. Nie im Leben habe ich daran gedacht, daß Hamsterchen ein junges Mädchen wäre.“

„Anna hatte gehört. „Alles Mädchen“ hatte er gesagt — all — all — Das hatte sie nun von ihrem Lauschen. Die Tränen stürzten über ihre Wangen, und sie lief, so rasch sie konnte, zum Garten hinaus auf die weite Weide, an den Feldern entlang, in atemloser Hast — immer geradezu, nur daß ihr kein Mensch begegnete.“

„Mit müden Gliedern erhob sie sich. Sie mußte den Weg zurückfinden in ihr altes Leben, zu ihren Pflichten. Die Festtage waren vorüber, der richtige Traum war aus. Voll roter Feuerfarben strahlte der Himmel in Abendschönheit. Ein leiser Wind strich über die Ebene, das hohe Gras rauschte, die Aehren neigten sich — wie Seufzen Klang.“

Hamsterchen wandte sich heimwärts. Die Tanten sorgten sich gewiß schon, die vielen kleinen Pflichten riefen sie. Weiter blieb ihr ja nichts als diese Pflichten des fordernden Alltags.

Seit jenem Tage war sie wie zerbrochen, sie konnte nicht wieder froh werden. Finster und kalt war's in ihr und eine Dede, vor der ihr graute. Sie nahm sich mit aller Kraft zusammen, aber nachts, da packte sie der Jammer ihrer Liebe, die sterben sollte und doch so heiß nach Leben verlangte.

Draußen regnete es, und sie wünschte, die Sonne möchte nie mehr scheinen, denn so konnte sie unauffällig ein Zusammensein mit Ernst Flemming vermeiden. Aber der Himmel hatte bald ausgedeutet, und die Julisonne trottete schnell die nassen Wege.

„Heute wandern wir wieder“, rief der „Junge“ frühmorgens den Tanten zu, „Hamsterchen muß wieder fröhlich werden.“

Und Anna mußte lachen, denn vier fragerde Augen starrten sie durch blinkende Brillengläser durchdringend an.

Und sie wanderten wieder. Das Hamsterchen mühte sich, auf das frohe Plaudern ihres Begleiters einzugehen, aber sie war doch so anders als sonst. Er betrachtete sie neugierig von der Seite und fand, daß sie heute hübsch war. Ihr Gesicht hatte einen neuen Ausdruck, in ihren Augen brannte ein Feuer, das machte sie groß und tief. Dann das weiße Kleid mit der hellblauen Schleife — ganz festlich sah das kleine Menschlein aus und eigentlich jung.

Er sagte es ihr in seiner frischen Jugenart, die ihr so wohlthat, und sie erwiderte bis an die Seiten hinauf. Dann sprach sie schnell: „Das will ich nicht hören — darf nicht vergessen, daß ich ein altes Mädchen bin.“

Er sah sie erstaunt an, und das Mitleid packte ihn mit dem armen Menschenpudel, das die Freuden des Lebens nicht kannte.

Im Weilerschreiten schlang er den Arm leicht um sie und sagte: „Um dein Leben neu zu zimmern, ist kein Mensch zu alt. Auch Sie müssen daran denken, in eine andere Bahn zu kommen, denn die Tanten sind schon recht hinauf, und Ihr Weg wird bald frei sein. Vergessen Sie nicht, daß ich immer bereit sein würde, Ihnen zu raten.“

Und als sie schwieg, da begann er von sich zu sprechen, von seinen Plänen und seiner Arbeit, und das machte sie stolz und froh. Sie bemerkte es leidlich nicht, daß eine Plakette ihnen dicht auf den Herzen folgte.

Ein energisches Klingeln erschredete sie. Beide wichen zur Seite und blieben stehen. Ein hübsches, dunkeläugiges Mädchen sprang vom Rade und begrüßte Anna.

„Sind wir so schön?“ „Bin ich nett?“ „Steht mir das Kleid?“ So fragten sie durcheinander, bis das Signal zum Beginn der Aufführung ertönte.

Rote Flammengut durchleuchtete den Garten. Dornbüschen lag schlafend unter Rosen. Flammenglut loderte auf dem Gesicht des Prinzen, als er sich zum Ruf niederbeugte.

Rote Flammen schlugen über Annas Haupt und tanzten vor ihren Augen, so daß sie nichts mehr sah. Sie schüchelte in den dunkelsten Gang, es war zu licht um sie zu werden. Aus der Ferne Gelächter, Stimmengewirr, ein schimmerndes Durchstrahlen. Der müde, schmerzende Kopf des Mädchens sank auf die Steinbank, ihre Seele schrie nach Frieden — Erlösung von allem Leid.

Ernst Flemming hatte Abschied genommen. Die grüne Postkutsche stand wieder vor der Tür des kleinen Häuschens, und die Gloden läuteten am Halse der Pferde: kling — klana. —

Die Sternengeläut dünkelt es Anna heute. Sturm und heiß stand sie zwischen den alten Tanten. Sie fühlte den Druck seiner Hand, aber sie hob die Augen nicht zu ihm auf. Der Blick mußte ihm ja alles verraten.

Dann war es fort. Nur eine Staubwolke flatterte noch über die Straße hin. Fern klangen die Postgloden. Die alten Damen kehrten in die Stube zurück, plauderten von dem „Jungen“ und freuten sich im stillen, daß sie nun im alten, gewohnten Stills weiterleben konnten.

Anna war über die Wiese gelaufen. Sie mußte ihn an der letzten Wegbiegung noch einmal sehen. Den Arm um einen alten Weidenstumpf geschlungen, wartete sie.

Da hielt der Wagen. Ernst Flemming hatte sie bemerkt und stand vor ihr. „Hamsterchen, Sie haben meinen Wunsch ertan. Mein lieber Kamerad soll sich mit mir freuen. Seit gestern ist Benita meine Braut.“

Er streckte ihr beide Hände hin, die sie herzlich faßte. „Ach wünsche Ihnen viel Glück!“ — Sie lächelte, und ihre Stimme klang fest. „Viel Glück“, wiederholte sie leise. Ein Windhauch schien das Würstchen fortzutragen, es umschmeichelte lange noch das Ohr des Mannes, der dahinsuhr, um sich sein Glück zu holen.

Anna schaute ihm nach. Eine fast feierliche Ruhe war über sie gekommen jetzt, wo er das Schwere von ihr verlangt hatte — sich mit ihm an seinem Glück zu freuen.

Sie wanderte nochmals durch den einsamen Schlosspark, in dem sie ihre späte Jugend erlebt hatte. Ihr Herz war voll Dank, daß auch sie einmal vor den Toren des Lebens stehen durfte. Sie kam sich plötzlich reich und segnet vor in ihrer tiefen, auftragvollen Liebe, durch die sie zum Weibe erblickt war, und die Worte, die Ernst gesprochen: „für andere leben“ klangen ihr wie ein Vermächtnis im Herzen.

Die Sonne sinkt, als sie dem Häuschen zuschritt. Die alten Tanten standen wartend und besorgt vor der Tür. „Hamsterchen“, riefen beide, „wo steckt du?“ Und sie schlängte die alten Arme um das Kind und schoben sie in die Stube.

Wahnen sie etwas? Stand die Erinnerung an die eigene Jugend vor ihnen? Die Sonne war untergegangen. Der kleine, stille Ort schlief. Ueber dem alten Haus am Marktplatz sunstelte der helle Abendstern.

„Sind wir so schön?“ „Bin ich nett?“ „Steht mir das Kleid?“ So fragten sie durcheinander, bis das Signal zum Beginn der Aufführung ertönte.

Rote Flammengut durchleuchtete den Garten. Dornbüschen lag schlafend unter Rosen. Flammenglut loderte auf dem Gesicht des Prinzen, als er sich zum Ruf niederbeugte.

Rote Flammen schlugen über Annas Haupt und tanzten vor ihren Augen, so daß sie nichts mehr sah. Sie schüchelte in den dunkelsten Gang, es war zu licht um sie zu werden. Aus der Ferne Gelächter, Stimmengewirr, ein schimmerndes Durchstrahlen. Der müde, schmerzende Kopf des Mädchens sank auf die Steinbank, ihre Seele schrie nach Frieden — Erlösung von allem Leid.

Ernst Flemming hatte Abschied genommen. Die grüne Postkutsche stand wieder vor der Tür des kleinen Häuschens, und die Gloden läuteten am Halse der Pferde: kling — klana. —

Die Sternengeläut dünkelt es Anna heute. Sturm und heiß stand sie zwischen den alten Tanten. Sie fühlte den Druck seiner Hand, aber sie hob die Augen nicht zu ihm auf. Der Blick mußte ihm ja alles verraten.

Dann war es fort. Nur eine Staubwolke flatterte noch über die Straße hin. Fern klangen die Postgloden. Die alten Damen kehrten in die Stube zurück, plauderten von dem „Jungen“ und freuten sich im stillen, daß sie nun im alten, gewohnten Stills weiterleben konnten.

Anna war über die Wiese gelaufen. Sie mußte ihn an der letzten Wegbiegung noch einmal sehen. Den Arm um einen alten Weidenstumpf geschlungen, wartete sie.

Da hielt der Wagen. Ernst Flemming hatte sie bemerkt und stand vor ihr. „Hamsterchen, Sie haben meinen Wunsch ertan. Mein lieber Kamerad soll sich mit mir freuen. Seit gestern ist Benita meine Braut.“

Er streckte ihr beide Hände hin, die sie herzlich faßte. „Ach wünsche Ihnen viel Glück!“ — Sie lächelte, und ihre Stimme klang fest. „Viel Glück“, wiederholte sie leise. Ein Windhauch schien das Würstchen fortzutragen, es umschmeichelte lange noch das Ohr des Mannes, der dahinsuhr, um sich sein Glück zu holen.

Anna schaute ihm nach. Eine fast feierliche Ruhe war über sie gekommen jetzt, wo er das Schwere von ihr verlangt hatte — sich mit ihm an seinem Glück zu freuen.

Sie wanderte nochmals durch den einsamen Schlosspark, in dem sie ihre späte Jugend erlebt hatte. Ihr Herz war voll Dank, daß auch sie einmal vor den Toren des Lebens stehen durfte. Sie kam sich plötzlich reich und segnet vor in ihrer tiefen, auftragvollen Liebe, durch die sie zum Weibe erblickt war, und die Worte, die Ernst gesprochen: „für andere leben“ klangen ihr wie ein Vermächtnis im Herzen.

Die Sonne sinkt, als sie dem Häuschen zuschritt. Die alten Tanten standen wartend und besorgt vor der Tür. „Hamsterchen“, riefen beide, „wo steckt du?“ Und sie schlängte die alten Arme um das Kind und schoben sie in die Stube.

Wahnen sie etwas? Stand die Erinnerung an die eigene Jugend vor ihnen? Die Sonne war untergegangen. Der kleine, stille Ort schlief. Ueber dem alten Haus am Marktplatz sunstelte der helle Abendstern.

„Sind wir so schön?“ „Bin ich nett?“ „Steht mir das Kleid?“ So fragten sie durcheinander, bis das Signal zum Beginn der Aufführung ertönte.